Haupt-Expedition:
24 Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet.
Minimum 2 Zeilen.
Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 323 Verantwortlicher Redacteur: Johannes Fritzenschaf in Düsseldorf. Freitag den 3. Dezember 1875. (Franz X.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 2. Dez. Die Petitionscommission des Reichstags beschloß soeben in Sachen der Petition des Journalistentages gegen den Zeugnißzwang mit großer Majorität die Erstattung eines schriftlichen Berichts an den Reichstag mit der Empfehlung, die Petition der Justizcommission zur Erwägung und Berücksichtigung zu übermachen. Die Regierung war nicht vertreten.

— Ein Artikel der „Prov.-Corr." in Betreff der Eisenzölle wird in politischen und Handelskreisen dahin interpretirt, daß sämmtliche Regierungen für die Lösung der Eisenzollfrage consequent in die bisherige Wirthschaftspolitik einzutreten beschlossen haben.

— Abg. Dr. Reichensperger (Crefeld) und Genossen haben folgenden Antrag eingebracht: „Auf Grund des §. 26 Al. 3 der Geschäftsordnung beantragen die unterzeichneten Abgeordneten die Erörterung im Reichstage für die gegen die Zwangsimpfung gerichteten Petitionen, insbesondere für die in dem zweiten Berichte der Petitionscommission Nr. 57 sub B. aufgeführten und unter den Nummern II. 143, 199, 207, 277, 311, 408, 416, 417, 431, 481, 483, 499, 526, 567 und 594 eingetragenen Petitionen. Berlin, den 26. November 1875. Dr. Reichensperger (Crefeld). Freiherr zu Frankenstein. Graf v. Preysing. Windthorst. Freiherr v. Schorlemer-Alst. Dr. Lingens. v. Adelebsen. Graf v. Ballestrem. Freiherr v. Aretin (Ingolstadt). Dr. Lieber. Rußwurm. Haanen. Graf v. Praschma. Strecker. Dr. Jörg. Dr. Krätzer. Freiherr v. Zu-Rhein. Grütering."

— Der Reichstagsabgeordnete Moritz Wiggers hat folgende Interpellation gestellt: „Welche Schritte gedenkt die Reichsregierung zu thun, um die Bestimmungen in Art. 4 Nr. 8 und 9 der Reichsverfassung, wonach die Herstellung von Wasserstraßen im Interesse der Landesvertheidigung und des allgemeinen Verkehrs, der Flößerei- wie Schifffahrtsbetrieb auf den mehreren Staaten gemeinsamen Wasserstraßen und der Zustand der letzteren, sowie die Fluß- und sonstigen Wasserzölle der Beaufsichtigung Seitens des Reiches und der Gesetzgebung desselben unterliegen, practisch wirksam zu machen."

— In der am Montag Abend stattgehabten Sitzung der Geschäftsordnungscommission wurde die Beschlußfassung über den Antrag von Bernuth und Genossen, die Creirung einer besonderen und ständigen Wahlprüfungscommission betreffend, noch ausgesetzt und auf Mittwoch vertagt. Die beantragte Verfolgung zweier Blätter wegen Beleidigung des Reichstages wurde dem Herkommen gemäß abgelehnt.

— Die siebente Commission über den Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des §. 4 des Gesetzes über das Postwesen des deutschen Reiches vom 28. Oktober 1871, hat ihren Bericht erstattet.

— Die mecklenburgische Verfassungsfrage wird den Reichstag auch in dieser Session beschäftigen. Im Reichstage stehen sich innerhalb der Majorität zwei Ansichten entgegen, die durch Stellung selbstständiger Anträge zum Ausdruck gelangen werden. Von einer Seite wird der vom Bundesrathe adoptirte Antrag, wonach die mecklenburgische Regierung ersucht wird, mit ihren Ständen einen Ausgleich über die Verfassungsfrage zu Stande zu bringen, zur Annahme empfohlen werden. Andererseits hält man es einzig und allein der Würde des Reichstages entsprechend, wenn der bereits vom Reichstage zu wiederholten Malen angenommene Antrag, nach welchem in allen Bundesstaaten eine aus Wahlen hervorgegangene Volksvertretung mit beschließender Stimme, vornehmlich über die Feststellung des Budgets, bestehen soll, abermals erneuert wird.

— Der Reichstag ließ in der Sitzung vom Dienstag, nachdem er den Etat der Eisenbahnverwaltung ohne wesentliche Debatte erledigt hatte, dem preußischen Gensdarm recht sein, was dem schwäbischen billig gewesen war. Wie in Stuttgart der „liberale" Hölder, so hatte sich in einem schlesischen Bezirke der conservative von Seydewitz des nationalen Beistandes dieser Berufenen zu erfreuen gehabt und die Erinnerung an die Debatte über Hölder's Wahl war noch zu frisch, um das Haus zu einem: Ja, Bauer, das ist ganz was anders, zu veranlassen. — Zum neunten Male seit der Constituirung des norddeutschen Bundes gelangt dann der Diätenantrag zur Verhandlung, ohne daß in der Discussion neue Gesichtspunkte hervortraten. Die Minorität der Nationalliberalen schickte als Gegner der Diäten die Abgg. Kapp und Thiel in's Treffen, während der Redner der Majorität, Hölder, mit Energie für die Bewilligung von Diäten eintrat. Der Antrag Schulze-Delitzsch wurde in namentlicher Abstimmung mit 179 gegen 58 Stimmen angenommen. Von den Nationalliberalen stimmten ungefähr 30 Mitglieder gegen die Diäten, darunter u. A. die Abgg. v. Bennigsen, Rickert, Grumbrecht, Harnier, v. Bernuth, Jacobi, Kapp, Mosle, Valentin und Baehr (Kassel); Simson und Forckenbeck stimmten dafür. Die Abgg. Liebknecht und Bebel enthielten sich der Abstimmung, dagegen stimmte Hasenclever mit Ja. Für die Diäten stimmten geschlossen Centrum und Fortschrittspartei, die überwiegende Majorität der Nationalliberalen und einige sächsische Freiconservative, dagegen die Conservativen, deutsche Reichspartei und die Minorität der Natinalliberalen.

— Ein Schlächter, welcher es versäumt, die zu seinem Gewerbebetriebe geschlachteten Schweine auf Trichinose mikroskopisch untersuchen zu lassen, ist wegen fahrlässiger Tödtung zu bestrafen, falls der Genuß des von ihm feilgehaltenen Schweinefleisches den Tod eines Menschen zu Folge hat. Diese Strafe kann selbst in den Fällen zur Anwendung gelangen, daß dem Schlächter die Krankheit des verkauften Fleisches unbekannt war und eine Polizei-Verordnung, betreffend die mikroskopische Untersuchung des Schweinefleisches, nicht existirt, laut Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 3. November d. J.

— Die Broschüre „Pro Nihilo" wird, der „Frankf. Z." zufolge, noch immer lebhaft verlangt, und schon kündigt das Verlagsmagazin in Zürich das Erscheinen des zweiten Heftes an. Wie verlautet, beabsichtigt Graf Arnim demnächst einen offenen Brief an die „Kölnische Zeitung" zu erlassen, in welchem er gegen das Dementi des rheinischen Blattes die in der Broschüre enthaltenen Aeußerungen des Domherrn Frenken und des Ministers des Innern, Grafen Eulenburg, aufrecht erhält.

— Unter den im Militär-Etat vorgeschlagenen Neuformationen, so schreibt eine hiesige militärische Correspondenz, ist der Zweck einer ganz unerfindlich, die Steigerung der Geschützzahl nämlich bei 5 reitenden Batterien. Es ist zwar in militärischen Organen die Erhöhung der Geschützzahl bei sämmtlichen Batterien der deutschen Feldartillerie auf 6 Geschütze auch für den Friedenszustand schon vielfach angeregt und empfohlen worden, allein, auf die gesammte Feldartillerie ausgedehnt, würde diese Maßregel der Steigerung der Friedensstärke derselben um ein volles Drittel vollständig gleichkommen, und andererseits müßte, um das Gleichgewicht der neu geschaffenen französischen und der deutschen Artilleriestärke auch nur einigermaßen auszugleichen, die Errichtung von noch 24—30 neuen deutschen Feldbatterien, wenn überhaupt eine Verstärkung der Feldartillerie als unbedingt nothwendig erachtet werden sollte, jedenfalls als noch weit zweckentsprechender anerkannt werden. Für eine so beschränkte Maßregel als die Stellung von nur 5 Batterien auf 6 Geschütze, bleiben hingegen, wie zuvor schon angeführt, die Gründe überhaupt nicht abzusehen, und bei den sehr ernsten Consequenzen, welche sich gerade aus dem Vollzug dieser Maßregel ergeben dürften, möchte sich die Beanstandung dieses Postens nahezu von selbst bedingen.

— Ein veränderter Ton zwischen der „Norddeutschen" und der „Germania" zittert der „Kölnischen Zeitung" im Ohre, und sie wittert daraus den Compromiß. Die „Frankfurter Zeitung", sonst ein sehr nüchtern urtheilendes Blatt, hat sogar schon über die Grundlagen des Compromisses spekulirt, und herausgetüftelt, die Bischöfe würden der Form nach sich unterwerfen, aber der Sache nach würden die Gesetze dann verrosten, und der frühere Zustand wieder hergestellt. Auf all' diese Geschichten haben wir nur den Ausdruck des Bedauerns. Die Leute schlagen den Katholizismus über ihren menschlichen Opportunitätsleisten, und vergessen bei ihren Speculationen, daß der Gott, an den sie nicht glauben, in der katholischen Kirche wohnt. In allen äußeren Dingen, in welchen die Kirche das staatliche Gesetzgebungsrecht anerkennen kann, bedarf es keines Compromisses; da ehren wir die Rechte des Staates, ohne daß derselbe mit uns zu handeln brauchte. In innere Angelegenheiten aber, auf ihrem eigenen Gebiete, läßt sich die Kirche nicht wie eine gegenseitige Hilfskasse reglementiren. Da ist rein gar nichts zu machen, weder formell noch materiell. Hätten selbst die Bischöfe das Unglück, nachgeben zu wollen, was glaubt denn das Reich, daß damit gewonnen wäre? So gescheidt hätte man doch auch wohl im gegnerischen Lager werden können, daß man einsieht, es sei ein Compromiß unmöglich; denn wer dasselbe abschließen wollte, hätte niemanden mehr hinter sich stehen. Also alle Spekulationen darüber sind verlorene Mühe, und wenn die „Norddeutsche" ihren Ton ändert, während ein Redacteur der „Germania", nach dem andern in's Gefängniß geht, so ist das vergebliche Liebesmühe, und die „Kölnische Ztg." braucht deßhalb nicht zu zittern. Uebrigens soll damit nicht gesagt sein, daß das Zittern nicht auch an sie kommt.

* **Kulm**, 30. Nov. Der Bischof von Kulm, Herr v. d. Marwitz, ist vom Kreisgerichte zu Pr. Stargardt wegen Anstellung des Geistlichen von Laszewski als Pfarrer in Plusnitz ohne vorhergehende Anzeige beim Oberpräsidenten zu 2400 M. eventuell sechsmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Da nun im bischöflichen Palais Nichts mehr zu pfänden ist, so wird man behufs Deckung der Strafsumme wahrscheinlich die Pacht des bischöflichen Gutes Neuhof mit Arrest belegen.

* **Münster**, 1. Dez. Vor einigen Tagen sind in Folge der bekannten Regierungs-Verfügung die Niederlassungen der Genossenschaft von der göttlichen Vorsehung, welchen im Priesterseminar, im Collegium Borromaeum und Collegium Ludgerianum die Haushaltuug übergeben war, aufgelöst und die 22 Schwestern aus der Genossenschaft entlassen worden.

* **Elberfeld**, 30. Nov. Die „liberale" „Elbf. Ztg." bringt einen Leitartikel betr. den Zeugnißzwang der Re-

Das große Wandgemälde in der Dionysiuskirche zu Crefeld,

von Herrn Historienmaler Johannes Straub aus Düsseldorf,

auf welches wir früher schon die Aufmerksamkeit unserer Leser hingelenkt haben, ist seit Anfang Oktober ganz vollendet. Die künstlerische Bedeutsamkeit dieses Bildes veranlaßt uns, demselben eingehender unsere Aufmerksamkeit zu widmen, um so mehr, als wir hier eine Erstlingsarbeit in größerem Stile vor uns haben, die ihrer künstlerischen Vollendung und ihrer inneren Bedeutung halber in den weitesten Kreisen bekannt zu werden verdient.

Im Sommer 1872, wenn wir nicht irren, faßte der zum Zwecke der Ausschmückung und inneren Ausstattung der Pfarrkirche zum hl. Dionysius in Crefeld gebildete Dionysius-Verein den Beschluß, den apsisartigen Raum über dem Hochaltare dieser Kirche durch ein großes Wandgemälde ausschmücken zu lassen. Die Dionysiuskirche, die älteste in Crefeld, ist ein Renaissancebau aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, der indessen mehrfach bedeutendere Umbauten erfahren mußte, weil die stets wachsende Gemeinde immer größere Ansprüche an die Raumverhältnisse stellte. Die größte dieser Umbauten bestand in einem kreuzschiffartigen Anbau an das alte Langschiff, von dem Dombaumeister Zwirner im Sinne des scho vorhandenen massiven Säulenbaus entworfen, wodurch der chormäßige Abschluß des Langschiffes allerdings verschwand und an dessen Stelle ein großes Querschiff trat.

In gerechter Würdigung jedoch der Bedeutung des Chores als des Altarraumes für die Symbolik der Kirche und die Feier des Gottesdienstes einerseits, wie anderseits auch in dringend gebotener Berücksichtigung der gegebenen Architekturverhältnisse, suchte nun der Dionysiusverein unter Leitung des Herrn Oberpfarrers Huthmacher einen Chorabschluß zu finden, welcher den Gesetzen der Kunst wie den kirchlichen Bedürfnissen der Gemeinde in möglichster Weise entspräche. Unter diesen Umständen verdiente der Gedanke, einen massiven Baldachinaltar an die Chorwand zu setzen, alle Anerkennung. Der Altar wurde nach der Zeichnung des Herrn Baumeisters Busch in Neuß angefertigt und entsprach in angemessener Weise seinem Zwecke, so daß nun der in das Querschiff hineinragende und mittelst einer großen Communionbank hergestellte Chorabschluß einen scharf in die Augen springenden Mittelpunkt hatte. Dem entsprechend galt es nun, den Wandraum über der Querlinie der Gevierung des Baldachindaches, (eine halbkreisförmige Wölbung) durch ein großes Wandgemälde zu zieren, dessen Gegenstand durch den Ort des Bildes von selbst gegeben war: die Fürbitte der allerseligsten Jungfrau und des Schutzpatrones der Pfarre bei Christus, dem immer auf dem Altare gegenwärtigen Heilande.

Der Dionysiusverein wandte sich behufs Ausführung des Planes im Sommer 1872 an Herrn Prof. Deger in Düsseldorf und gab durch dessen Vermittelung das Bild einem Schüler desselben, Herrn Historienmaler Straub, in Auftrag. Um den aus den dargestellten Raumverhältnissen sich von selbst erklärenden großen Schwierigkeiten der Perspektive gerecht zu werden, zeichnete Herr Straub im Laufe des Sommers 1873 den Carton an Ort und Stelle; derselbe wurde noch im Oktober desselben Jahres vollendet. Im Juli des folgenden Jahres schritt er zur Ausführung des Bildes und vermochte dasselbe bis Weihnachten soweit zu fördern, daß die Enthüllung vorgenommen werden konnte, zur großen Freude der Pfarre, welche für diese einzige Weihnachtsgabe alsbald ein freudiges Verständniß zeigte. Herr Straub hatte sich bei der Enthüllung des Bildes die Vollendung einiger kleineren Arbeiten noch vorbehalten, die er im Laufe des Sommers 1875 vornahm, so daß das Werk am 10. Oktober d. J. definitiv fertig gestellt war.

Das Bild bedeckt einen Raum von 27 zu 14 Fuß. Die drei Hauptfiguren: Christus in der Mitte, rechts (vom Altare aus) die allerseligste Jungfrau, links der heilige Dionysius sind sitzende Colossalgestalten von 9 bis 10 Fuß Höhe. Das Ganze ist auf leuchtendem Goldgrunde gemalt, der entsprechend durch kirchliche Dessins (Granat- oder Marienblüthe, Passionsblume und Kreuz) belebt und gebrochen ist. Aus diesem hebt sich zunächst scharf die Figur Christi in der Mitte ab, mit weit ausgebreiteten, erhobenen Händen, das Enface nach der Kirche hin gerichtet, thronend auf den Wolken des Himmels. Die Figur ist rings umgeben von dem mit verschiedenen Sternbildern gezierten mandelförmigen Strahlenkranz der Mandorla, welcher dadurch, daß er oben und unten an die Grenzen der Bildfläche anstößt, die Mitte des Bildes, d. h. die Christusfigur, entschieden hervortreten läßt. Im Sternenbogen der Mandorla selbst umschweben den Heiland seine Seraphim; sinnig in Bezug auf den Areopagiten sind ihrer neun gewählt; alle voll sinnender, seliger Bewunderung in der Richtung auf das Antlitz Christi gemalt, ihr dreimal heilig singend. Die Christusfigur selbst tritt durch diese Behandlung durchaus einheitlich und streng in abgeschlossener Selbstständigkeit hervor und wird dadurch zum Alles beherrschenden Mittelpunkt des Bildes. Christus erscheint angethan mit weitem königlichem Purpurmantel, der ihn ganz umhüllt, soweit nicht die hoch ausgebreiteten Arme ein röthlichweißes Untergewand sichtbar machen. Der zurückfallende Mantel hüllt den Schooß und die Füße des Sitzenden vollständig ein. Die Gewandung erscheint reich belebt und fließt in wohlgewählter Faltengruppirung nieder zu Füßen des Heilandes. Das Antlitz des Menschensohnes ist das der Kunsttradition überhaupt angehörende in der individuellen Fassung, die es in den besten Schöpfungen der Düsseldorfer Malerschule erhalten hat. Dem Künstler ist es gelungen, in der ganzen Figur und ganz vorzugsweise in dem Antlitz Christi eine seltene Majestät und ewige Hoheit, gepaart mit milder Anmuth und Würde in solcher Weise zum Ausdruck zu bringen, daß man nicht leicht, ohne tief ergriffen zu sein, das Auge davon abwendet. Die weit geöffneten, weitausschauenden Augen sind wie die Offenbarung einer unendlichen Liebe und Barmherzigkeit, während die ausgebreiteten Arme Alle einladen, mit ihrer Mühseligkeit und Noth sich dem göttlichen Mittler auf dem Thron des Himmels zu nahen. Die ganze Figur und ihre Darstellung hat etwas Großes, ungewöhnlich Feierliches, und wenn wir jetzt schon sagen, daß wir diese Gestalt nicht nur für ein vollendetes Meisterwerk, sondern geradezu für eine künstlerische That halten, so werden unsere Leser die Gründe dafür in unseren kritischen Schlußbemerkungen finden.

Rechts vom Heilande sitzt auf dem Thron ihrer Herrlichkeit, gegen den Heiland gewendet, mit aufgehobenen, gegen ihn gerichteten Händen, das Haupt und die ganze obere Gestalt ihm leicht zugeneigt, Maria, die gekrönte Himmelskönigin. Sie, wie die Gegenfigur des heiligen Dionysius thronen auf Wolken, die mit denen unter der Figur des Heilandes ein anmuthiges Ganzes nach unten zu bilden, indem sie natürlich und ungezwungen eine Stufe tiefer sich lagern, wodurch die beiden Nebenfiguren wie von selbst mehr dem Hintergrunde zugerückt erscheinen. Während nun die Figur der Himmelskönigin in seltenem jungfräulichen Liebreize die vertrauensvolle zuversichtliche doch immer demuthvolle Andacht ausdrückt, zeigt der für das künstlerische Ensemble höchst glückliche Contrast, den in mystischer Beschaulichkeit in sich versenkten Beter, den heiligen Bischof Dionysius. Dieser Gegensatz ist in den mit kunstgeübtem Urtheile gewählten Farben wie der ganzen Darstellung der beiden Nebenfiguren durchgeführt.

Die Wolken, die sich unter den drei Figuren hinziehen, sind als Wolken des Himmels in leuchtender, leicht schattirter Weiße gemalt. In der Darstellung rechts sind die Farben vorwiegend heiter im Tone, während in der Darstellung links die gleich hellen Farben mehr ernst sind, so das Blau bei der Madonna und das violet beim Büchofe. Die Himmelskönigin ist in ein lichtblaues Untergewand gehüllt, während der leicht und frei um die Schultern liegende Mantel von dunklerem Blau mit weißer, gegen das Lichtblaue besonders auf dem Schooß scharf absetzender Innenseite ist. Leicht fließt der reiche, wohlberechnete Faltenwurf nieder. Das Haupt bedeckt die goldene Krone der Königin der Engel und Heiligen; unter der Krone wallt ein violetlich-weißer Schleier, unter welchem sich das reiche blonde Haar, aufgelöst und leicht gelockt, herabfließend birgt.

So lieblich von heiliger vertrauensvoller Andacht dies Bild ist, so

bacteure, den wir hier folgen lassen: „Dank dem Abgeordneten Windthorst-Meppen, der den Vorsitzenden der Petitions-Commission getrieben hat, wird der Reichstag nun bald die Bitte des deutschen Journalistentages wegen des gegen die Presse geübten Zeugnißzwangs zu erwägen haben, und die nationalliberale Fraction dann hoffentlich die gerechte Sache der Zeitungen nicht dadurch fahrlässig compromittiren, daß sie die Vertretung derselben im Wesentlichen den der Reichsregierung widerstrebenden Parteien überläßt. Sollte ihr juristisches Gewissen etwa noch zweifeln, so betrachte sie, was der ganz unbefangene Criminalist der Berliner Universität, Prof. Berner, in seinem eben erschienenen „Lehrbuch des deutschen Preßrechts" über den Gegenstand bemerkt: „Unfähig, uns für die Anonymität im allgemeinen zu begeistern, halten wir doch an zwei Sätzen entschieden fest: einmal, daß in manchen Richtungen die periodische Presse der Anonymität thatsächlich nicht entbehren kann; sodann, daß das Recht der periodischen Presse auf Anonymität allgemein gewahrt sein muß." Der Redacteur, als Thäter betrachtet, ist der Mitschuldige des Verfassers, und braucht deshalb nach allgemeinen strafprocessualischen Grundsätzen gegen ihn nicht Zeugniß abzulegen. Die Befreiung nur des verantwortlichen Redacteurs von der Zeugnißpflicht reicht aber nicht hin, um das thatsächlich nicht durchweg entbehrliche Recht der Presse auf Anonymität ihrer Beiträge zu schützen. Die Reichstags-Commission von 1874 wollte deshalb auch Verleger und Drucker ausdrücklich vom Zeugnißzwange freisprechen und ihr Referent, Prof. Marquardsen, bat dringend um Annahme des Vorschlags, der einen förmlichen Nothstand beseitige. Umsonst, der Bundesrath wollte erst die Erfahrung gemacht wissen, welche seitdem nur allzu rasch und ausgiebig eingetreten ist. „Bald nach der Einführung des Reichspreßgesetzes, sagt Prof. Berner, zeigte sich, daß nicht bloß der durch das Gesetz dargebotene, sondern selbst der von der Reichstags-Commission vorgeschlagene Schutz ungenügend sei, und daß man, um die in der Natur der periodischen Presse begründeten Bedürfnisse zu befriedigen, das ganze Personal, welches bei der Herstellung und Verbreitung von Erzeugnissen der periodischen Presse mitwirkt, in allen denjenigen Fällen, wo der Redacteur als Thäter haftet, von der Zeugenpflicht lossprechen müsse. In diesem Sinne sprachen sich der Journalistentag von 1875 (Biedermann) und bald darauf der Juristentag desselben Jahres (Jacques) beide mit Einstimmigkeit aus. Die Befreiung nur des „verantwortlichen" Redacteurs erwies sich schon deshalb als unzulänglich, weil bei größeren Zeitungen neben dem als verantwortlich hervortretenden Redacteur noch andere Personen thatsächlich als Redacteure fungiren, denen gleichfalls die Ehrenpflicht obliegt, das Redactionsgeheimniß zu wahren." Die Beschränkung der Freiheit vom Zeugenzwange auf Criminaluntersuchungen, welche der Abg. Thilo 1874 im Reichstage vorschlug, kann Prof. Berner nicht billigen. Auf Disciplinaruntersuchungen müsse sie ausgedehnt werden, sonst, meint er mit dem Abg. Banks, habe ein eifriger Staatsanwalt stets eine Handhabe, sie bei Seite zu schieben. Dagegen will er sie mit Lasker ausgeschlossen wissen bei Civilprocessen. Wie steht es aber mit dem in Bremen ebenfalls behandelten Falle eines vermutheten Bruchs des Amtsgeheimnisses? Eine principielle Exemtion kann Prof. Berner hier ebensowenig zulassen. „Strafbar ist in Fällen dieser Art regelmäßig nur der Verräther des Geheimnisses, nicht der Redacteur, dessen Veröffentlichung dem Verrath, welcher schon mit der ihm selbst gemachten Mittheilung vollendet ist, sich nachträglich anschließt. Man kann also schon jenen Grund, welcher aus der Mitschuld des Redacteurs entnommen wird, für die Exemtion nicht verantwortlich machen. Dazu kommt aber noch die durch eine solche Befreiung entstehende Gefährdung und Schädigung des öffentlichen Interesses; bei diplomatischen Geheimnissen kann die ganze internationale Stellung des Staats auf dem Spiele stehen." Nun, der Journalistentag hat für diese Fälle auch keine Befreiung von der Zeugnißpflicht begehrt. Was er in Bremen lediglich ausbedang: man möge durch klare und unzweideutige Bestimmungen feststellen, daß eine Zeugnißpflicht zur Nennung des Einsenders einer Mittheilung, welche als Bruch des Amtsgeheimnisses betrachtet wurde, und also auch ein Zeugnißzwang erst dann Platz greife, wenn entweder durch eine ordentliche richterliche Behörde oder durch eine nach richterlichen Formen verfahrende Disciplinarbehörde der Charakter der fraglichen Handlung als eines strafbaren Bruches des Amtsgeheimnisses constatirt sei, — das nennt unsere akademische Autorität „nicht ohne Grund beantragt". Manche werden vielleicht in diesen Abschnitten des Berner'schen Buches nach einer ausdrücklichen Erwähnung des Falles der „Frankfurter Zeitung" suchen und sie nicht finden. Die Art jedoch, wie er die Sache behandelt, zeugt dafür, daß er es nicht aus Kaltsinn gethan, sondern aus einer der Wissenschaft wohl ziemenden Zurückhaltung von dem Parteistreit des Tages. Was in dieser Hinsicht zu thun noch übrig bleibt, hoffen wir, Lasker auf der Tribüne des Reichstags übernehmen zu sehen."

* **Aus Württemberg**, 27. Nov. Die Weinhändler Gottlob Jakob und Karl Schieber von Eßlingen wurden durch Erkenntniß des Kreisstrafgerichts daselbst wegen Betrugs, verübt durch Weinfälschung, zu je einem Monat Gefängniß und je zu der Geldstrafe von 200 M. verurtheilt. Gegen dieses Urtheil wurde die Nichtigkeitsbeschwerde erhoben. Der Cassationshof hat dieselbe jedoch als unbegründet verworfen.

* **Karlsruhe**, 30. Nov. Zur Beantwortung der Thronrede, mit welcher die Session des Landtages eröffnet wurde, ist seitens der Zweiten Kammer eine Adresse beschlossen worden. Die Mitglieder der katholischen Volkspartei konnten sich natürlich dem Entwurfe der Nationalliberalen nicht anschließen, haben vielmehr eine besondere Adresse in Vorschlag gebracht, welche in den principiell differirenden Sätzen folgendermaßen lautet: „Je voller Badens Fürst und ihm folgend das treue Volk in hingebender Opferwilligkeit für ein großes Vaterland zu dem Aufbau des neuen Deutschen Reiches zusammengewirkt, um so überzeugter sind wir, daß die Stärke des Reiches auf der Kraft seiner Gliederstaaten beruhe. Darum werden wir bedacht sein, in gleichem Maße das Recht und das Gedeihen unseres Heimathsstaates durch eine Gesetzgebung voller Gerechtigkeit und allseitiger Wohlfahrtspflege zu fördern." — „Euere Königliche Hoheit bedauern, daß immer noch Beunruhigungen hervortreten, als sei Gefahr für die Freiheit der religiösen Ueberzeugung vorhanden bezeugen. Gern würden wir mit unserm durchlauchtigsten Fürsten die Hoffnung theilen, daß es mit der Zeit gelingen werde, diese Beunruhigungen in Vertrauen zu verwandeln. Auf dem von der Gesetzgebung bisher beschrittenen Wege vermögen wir aber den Frieden nicht zu hoffen." — „Für alles, was Höchstihre Regierung beantragen wird, um die vorhandenen Bildungs-Anstalten auf würdiger Höhe zu erhalten und den öffentlichen Unterricht nach verschiedenen Seiten hin zu erweitern, darf sie auf unser Entgegenkommen rechnen. Dagegen können wir weder in der Natur der Sache, noch in dem Streben nach der höchsten Ausbildung des öffentlichen Unterrichtes, noch in der Stimmung des Volkes ein Bedürfniß zur Vereinigung der bis jetzt nach Confessionen getrennten Volksschulen entdecken. Wo es ausnahmsweise sich geltend machen sollte, bietet die bisherige Gesetzgebung den Gemeinden das zureichende Mittel, dieses Verlangen zu befriedigen." — „Auch unser Land leidet unter der in Deutschland bestehenden Stockung des Handels und der Industrie, wenn auch weniger als andere Theile des großen Vaterlandes, so doch in einem Maße, daß es Pflicht ist, die Ursachen dieses Leidens zu erforschen, die wir übrigens nicht bloß in vorübergehenden Ausschreitungen des wirthschaftlichen Gebahrens, sondern auch in wirklichen Mängeln der Gesetzgebung erkennen müssen." — Bekämpft wurde der Entwurf der Volkspartei insbesondere von dem Staatsrath Lamey, empfohlen von dem Hofrath Dr. v. Buß und Stadtpfarrer Förderer. Nach Letzterem sprach Staatsminister Jolly, dann Lender, v. Freydorff, Edelmann, Hufschmid. Die Adresse der nationalliberalen Mehrheit wurde schließlich mit allen Stimmen gegen die der katholischen Volkspartei angenommen. Die Abgg. Hansjakob und Hennig konnten wegen Schluß der Debatte nicht zum Wort kommen. — Bei der Nachwahl im Landkreise Bruchsal wurde Hr. Jakob Lindau aus Heidelberg mit 109 Stimmen zum Abgeordneten gewählt.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 29. Nov. Die Regierung wird die Handelsverträge mit England und Frankreich kündigen, womit sich die Protectionisten in ihren Forderungen aber nur theilweise befriedigt sehen, da sie die Kündigung aller demnächst fällig werdenden Zoll- und Handels-Verträge verlangten. Nicht gekündigt werden die Verträge mit Belgien und den Niederlanden, welche bloße Handels-Verträge mit der Clausel der Gleichstellung mit den Meistbegünstigten sind. Der Zoll- und Handels-Vertrag mit Deutschland wird wieder erneuert; es sollen aber mit den deutschen Regierungen bezüglich einer „Revision" desselben noch vor Ablauf des Kündigungs-Termins Unterhandlungen eingeleitet werden, und das Nämliche gilt auch rücksichtlich Frankreichs. Die Verträge werden somit nur theilweise und nur zu dem Ende gekündigt, um „ein neues System cohärirender Zoll- und Handels-Verträge an deren Stelle zu setzen." Mit Deutschland, Frankreich und Italien werden Zoll-Verträge, mit Großbritannien und allen übrigen derzeit auf den Fuß der Meistbegünstigten gestellten Staaten aber nur Handels-Verträge abgeschlossen. Weiter will die Regierung den Entwurf eines allgemeinen Zolltarifes dem Reichsrathe vorlegen. — Zum Universalerben des Herzogs von Modena ist der Neffe des Kaisers, Erzherzog Franz Ferdinand eingesetzt; danach wäre das gestern mitgetheilte Gerücht zu berichtigen. Der Graf v. Chambord und Don Carlos gehen wider Erwarten leer aus. Der Infant Don Alfonso, der Bruder des Don Carlos, erhält die Herrschaften in Böhmen und Bayern. — Wie Hirsch's „Telegraphisches Bureau" meldet, hätte Cardinal Rauscher vor seinem Ableben den Weihbischof Dr. Joh. Kutschker zu seinem Nachfolger auf dem fürsterzbischöflichen Stuhl von Wien empfohlen. — Zum Universalerben hat der verstorbene Cardinal das von ihm gegründete und nach seinem Wunsche zu einem vollständigen Gymnasium zu gestaltende Knaben-Seminar in Wien eingesetzt; substituirt ist die Erzdiöcese Wien.

Neueste Nachrichten.

* **Wien**, 1. Dez. Dem „Tageblatt" wird aus Konstantinopel telegraphirt, daß die Pforte den legalen Vorgang bei dem Verkauf der Actien des Khedive an England bestreitet. Eine sehr ernste Note geht dieser Tage nach Kairo ab. Es ist sicher, daß die Pforte sich den Schritten Rußlands in dieser Sache anschließen wird. Der Sultan, heißt es in der Depesche weiter, ist wüthend gegen den Vicekönig.

* **Madrid**, 1. Dez. In einem heute stattgehabten Ministerrathe, dem auch die Generale Quesada und Martinez Campos beiwohnten, wurde beschlossen, zwei Armeen von je 5 Divisionen zu bilden, von denen die eine unter dem Oberbefehl des Generals Martinez Campos in Navarra, die andere unter dem Oberbefehl des Generals Quesada in den baskischen Provinzen operiren soll. Die Generale werden demnächst auf ihre Posten abgehen.

* **Ragusa**, 1. Dez. Das Blockhaus Preßjeka ist von Ljubobratich in die Luft gesprengt worden. Der größte Theil der kleinen türkischen Besatzung ist zu Grunde gegangen.

* **Washington**, 1. Dez. Die Staatsschuld der Vereinigten Staaten hat sich im Monat November um 480,078 Dollars verringert. Die Gesammtsumme der noch vorhandenen Staatsschuld beträgt demnach 2,117,917,132 Dollars.

* **Aden**, 30. Nov. Nachrichten aus Zanzibar melden, daß die Aegyptier Juba und Kismayu im Gebiete des Sultans von Zanzibar besetzt haben. Dieselben haben die Truppen des Sultans entwaffnet und die türkische Fahne aufgehißt.

NPC. Reichstagsverhandlungen.

Sitzung vom 30. Nov.

Ohne jeden Abstrich bewilligte der Reichstag heute die Etats der Eisenbahnverwaltung mit der Reichsschuld und genehmigte dann nach einer längeren Debatte, in welcher die Abgg. v. Puttkamer (Sorau) als Referent, Frankenburger, Reichensperger (Crefeld) und v. Ludwig, die drei letzteren in besonders scharfer Weise, die dabei vorgefallenen ungehörigen Wahlbeeinflussungen beleuchteten, die im 10. Liegnitzer Bezirke vollzogene Wahl des Abg. v. Seydewitz, daran das Ersuchen an den Reichskanzler knüpfend, eine Vervollständigung des zeugeneidlichen Beweises, welcher über die angeführten Thatsachen des gegen die Wahl eingereichten Protestes erhoben ist, so zu veranlassen, daß die in dem Proteste genannten Gensdarmen über die angegebene Thatsache vernommen werden. Hierauf tritt das Haus in die Berathung des Schulze'schen Antrages, betreffend die Bewilligung von Reisekosten und Diäten an die Mitglieder des Reichstages, ein. Der Antragsteller will sich nicht in die Materie vertiefen, sondern begnügt sich mit einem Hinweis auf die früheren Verhandlungen. Als ein neues Motiv zu Gunsten desselben macht er den Mangel an Arbeitsmaterial beim Zusammentritt des Reichstages geltend, in welchem Moment er zugleich eine Rücksichtslosigkeit gegen den Reichstag erblickt. Gegen den Antrag sprechen sodann die Abgg. Dr. Thiel (Deutsche Reichspartei), Dr. Beseler (von derselben Partei), Frhr. v. Maltzahn (Cons.) und Dr. Kapp (nationalliberal). Die Gründe, welche die schwache Opposition für ihre abwehrende Haltung in's Feld führt, sind von Alters her bekannt: größere Selbstständigkeit des Reichstages, Correctur des allgemeinen Wahlrechts und die vorgebliche Analogie mit den englischen Einrichtungen.

Dazu brachte Abg. Kapp als neue Beweggründe vor: ein angeblich vorhandenes Compromiß, die durch Gründung des Parlaments bewirkte Verschiebung der Machtverhältnisse und die vermeintliche Prämiirung der Beamten für den Eintritt in das Parlament. Die Hrn. v. Saucken-Tarputschen, Hölder und Dr. Windthorst unterzogen sich der dankbaren Aufgabe, diese seichten und haltlosen Einwendungen mit einigen kräftigen Stößen über den Haufen zu werfen. Es zieme der Volksvertretung nicht, sagte Herr v. Saucken, in der Erzielung erstrebenswerther Ziele zu ermüden und neue Gründe zur Wiederholung des früheren Beschlusses habe der Reichskanzler mit dem neulich entwickelten Programm gegeben, daß keine Regierung auf die Dauer sich im Widerspruch mit den Wünschen der Volksvertretung erhalten könne. Es müsse sich jetzt zeigen, ob jenes Programm nur Worte enthalte, oder ob es thatsächlich ausgeführt werden solle. Unter lebhaftem Beifalle schloß der Redner mit der Erklärung, daß man hier nicht pro domo spreche, da ja die gegenwärtigen Abgeordneten in der Lage seinen, ohne Diäten existiren zu können. Diese letztere Auffassung schien sich Hölder nicht ganz aneignen zu können, indem er die Lücken in den befreundeten Reihen gerade auf Rechnung des Diätenmonopols schrieb. Im Uebrigen erklärte er die Frage für eine wichtige Prinzipienfrage und bestritt, daß hier ein Compromiß vorliege, indem bei Berathung der Verfassung des norddeutschen Bundes vom Ministertisch ausdrücklich erklärt worden sei, daß etwaige Differenzen nach dem Zustandekommen der Verfassung ausgeglichen werden könnten.

Abg. Windthorst läugnete gleichfalls das Vorhandensein eines Compromisses und bewies die Richtigkeit seiner Ansicht mit der Berufung auf die Thatsache, daß die preußische Regierung schon vor der Constituirung des norddeutschen Reichstages durch die bekannte an den Bundestag gerichtete Erklärung dem deutschen Volke das allgemeine Stimmrecht zugesichert habe. Die hierbei gegebene Analogie mit englischen Einrichtungen fertigte Redner unter allgemeiner Heiterkeit mit dem Bemerken ab, daß, wer in England die Majorität habe, auch Minister sei, während man in Deutschland auch dann, wenn man die Majorität in so wichtigen Fragen habe, nicht Minister sei und deshalb versuchen müsse, ob man die Minister bewegen könne, ihre Anschauungen zu ändern. Zugleich erklärte der Redner, daß er nicht compromittire, weil er sich nicht für alle Zukunft die Hände binden wolle, und hoffte mit den übrigen Rednern, daß eine stete Widerholung der Forderung den Bundesrath schließlich zum Nachgeben bringen werde. Nach einigen persönlichen Bemerkungen wird der Antrag in namentlicher Abstimmung mit 179 gegen 58 Stimmen angenommen. Bebel und Liebknecht enthielten sich der Abstimmung. In der Minorität befanden sich die Conservativen, die deutsche Reichspartei und wenige Nationalliberale. Präsident Delbrück, der sich gleich den übrigen Mitgliedern des Bundesraths ausgeschwiegen hatte, entfernte sich vor der Abstimmung. Nächste Sitzung Donnerstag. Tagesordnung: Interpellation Wiggers (Wasserstraßen betr.), Novelle zum Postgesetz und Eisenzoll-Petitionen.

Sitzung vom 2. Dezember.

Abg. Wiggers richtet an den Reichskanzler die Anfrage, welche Schritte die Reichsregierung zu thun gedenke, um die Bestimmungen der Reichsverfassung, wonach die Herstellung von Wasserstraßen im Interesse der Landesvertheidigung und des allgemeinen Verkehrs, der Flößerei und Schifffahrts-Betrieb auf den mehreren Staaten gemeinsamen Wasserstraßen und den Zustand der letzteren, sowie die Fluß- und sonstigen Wasserzölle der Beaufsichtigung Seitens des Reiches und der Gesetzgebung desselben unterliegen, praktisch wirksam zu machen? In der Begründung dieser Anfrage drückt der Interpellant den Wunsch aus, daß das Canalisationswesen erweitert und der Leitung und Aufsicht der Reichseisenbahnbehörde unterstellt werden möge.

Der Präsident des Reichskanzleramts, v. Delbrück, erwiderte, daß die angezogenen Verfassungsbestimmungen keine todten Buchstaben seien, sich vielmehr in voller Ausführung befänden, indem namentlich der Flußschifffahrt wirksam unter die Arme gegriffen und keine Position unberücksichtigt gelassen worden. Der Aufgabe, das Canalisationssystem zu erweitern, werde sich der Bundesrath allerdings nicht entziehen dürfen, doch ständen derselben nicht geringe Schwierigkeiten entgegen. Daran knüpft sich eine kurze Besprechung, welche nichts Beachtenswerthes darbot.

Den zweite Gegenstand der Berathung bildete die Novelle zum Postgesetz. Die Debatte drehte sich fast ausschließlich um den Artikel 2, speciell um die Frage, ob nur die unentgeldliche Beförderung von Poststücken durch Eisenbahnen auf solche von 2 Kilogramm zu beschränken sei, wie die Commission vorschlug, oder nach der Regierungs-Vorlage auf 10 Kilogramm ausgedehnt werden

---

ergreifend ernst ist der bischöfliche Greis ihr gegenüber, der heilige Dionysius, der Kirche und der Stadt Schutzpatron. Der Künstler hat ihn der Legende gemäß als den großen mystischen Seher der alten Kirche dargestellt. Unter der in stiller Betrachtung gesenkten Braue ist mit feierlichem Ernste das Auge auf den Heiland gerichtet; die ganze Gestalt ist wie in sich versunken, und die Hände umfassen, zum innigen Gebet in einander geschlungen, den Griff des Schwertes, das Zeichen seines triumphirenden Martertodes. Auf dem Haupte trägt er die das schlichte langfließende Silberhaar deckende Mitra, die hier, den Anforderungen der künstlerischen Harmonie gemäß, die niedrige, kleine Form hat. Sein weißer Bart reicht bis zur Brust nieder. Das Untergewand ist violet weiß; als Obergewand trägt er den in einfachen und streng geordneten Falten niederfallenden violetten Bischofsmantel. — Bemerken wir noch, daß das Saum-Ornament des Bischofsmantels, entsprechend dem Character der ganzen Figur das einfachste ist, während dasselbe bei der hl. Jungfrau zierlicher und am reichsten bei dem Heilande sich entfaltet, aus demselben Grunde.

Den Abschluß des Ganzen nach beiden Seiten hin bilden tief unten an den Enden des Bogens vier Engelgestalten (je zwei auf jeder Seite), welche gegen Christus aufschwebend ihre entzückte Bewunderung über das ihnen sich darbietende Schauspiel in characteristischer Miene und Geberde zum Ausdruck bringen und in lautem Lobgesange in das Flehen der beiden Fürsprecher der St. Dionysiusgemeinde einstimmen. Aller Blicke sind wiederum auf Christus gerichtet. Während die Hände der beiden inneren Figuren sich betend falten, sind die der beiden nach außen sich zeigenden theils auf der Brust gekreuzt, theils in Bewunderung leicht ausgebreitet. Auch die Farben sind hier wiederum mit großem Takte gewählt; sie klingen die Farbenaccorde der correspondirenden Hauptfiguren aus.

Bei den Engeln zur Seite des hl. Dionysius wiederholt sich ein dem Blau der hl. Jungfrau verwandter, aber lichterer Ton in dem Gewande des vorderen Engels, während der hintere ein goldiges Gewand trägt, welches die Farbe des anderen entschieden hervortreten läßt. Ebenso ist es mit den Gewändern der Engel an der Seite der hl. Jungfrau, deren vorderer, entsprechend den Gewändern des hl. Bischofs ein violethellweißes Gewand trägt, welches durch die goldig, etwas röthlich gehaltene Farbe im Gewande des hinteren Engels zweckentsprechend hervorgehoben ist.

(Schluß folgt.)

solle. Abg. Parisius hatte dazu den vermittelnden Vorschlag eingebracht; das Gewicht auf 5 Kilogramme festzusetzen.

Nachdem der Bundes-Commissar, Geh. Postrath Fischer, erklärt hatte, daß die verbündeten Regierungen den Commissions-Vorschlag nicht annehmen könnten, weil der Postverwaltung daraus eine Minder-Einnahme von 1½ Millionen Mark erwüchse, entschied sich eine starke Mehrheit auf Befürwortung des Herrn von Benda, für die Wiederherstellung der Regierungs-Vorlage. Von günstigem Einfluß auf diese Entscheidung war jedenfalls die von Herrn v. Benda provocirte Erklärung des Generalpostmeisters, daß die Postverwaltung mit jenem Privilegium keinen Mißbrauch treiben werde.

Hervorzuheben ist noch, daß auch der Abg. Windthorst sich nachdrücklichst gegen den Standpunkt der Commission aussprach, welche anzunehmen scheine, daß hier tabula rasa vorhanden sei.

Die folgenden Artikel wurden meist ohne Debatte nach den Vorschlägen der Commission angenommen und bei Art. 8 wurde die Berathung plötzlich durch laute Rufe: Feuer auf dem hinter dem Präsidententisch belegenen Corridor unterbrochen. Wie sich später herausstellte, hatte die Umkleidung einer Gasflamme sich entzündet, so daß man, um die Feuersgefahr rasch zu beseitigen, die in Brand gerathenen Holztheile mit der Axt einschlug. Als die Feuerwehr am Platze erschien, war bereits jede Gefahr vorüber.

Nächste Sitzung morgen. Tages-Ordnung: Fortsetzung der Berathung der Post-Novelle und die Berathung der Novelle zum Strafgesetzbuch.

Rede des Abgeordneten Windthorst
bei der Berathung des Budgets.

In der Sitzung des Reichstags am 22. November.

Ich bin der Meinung, und das wird sich bei der Detailberathung des Budgets näher zeigen — daß wir sehr erhebliche Ersparungen machen könnten. Und wenn, wie die Thronrede uns gesagt hat, der Friede gesichert ist zu unserer Aller Freude, dann, denke ich, wäre es Zeit, daß endlich Versuche gemacht würden, um zu einer größeren Beschränkung des Militäraufwandes in Deutschland und in Europa überhaupt zu gelangen. Ich sage: Meinestheils kann ich nur deshalb für eine neue Steuer nicht stimmen, weil ich die Ansicht habe, daß wir sparen müssen, sparen können, und sparen sollen. Der Herr Finanzminister hat in der vorigen Session bestimmte Klassen der Unterthanen an die Sparsamkeit verwiesen. Diese Mahnung ist für uns Alle recht heilsam und nützlich gewesen, aber ich denke, in Beziehung auf die Nothwendigkeit der Ersparung muß nun doch zunächst auch auf die Ressorts der Finanzminister und die sämmtlichen Ressorts der Verwaltungen hingewiesen werden. — Es ist, so viel ich weiß, nie so klar und bestimmt von einem Minister das parlamentarische Regiment proclamirt worden, wie es der preußische Herr Staats- und Finanzminister gethan hat. Derselbe hat erklärt: Wenn die Majorität anderer Meinung ist, als wir, dann treten wir zurück. (Nein — links.) Das habe ich verstanden, und wenn die Herren den Vortrag lesen wollen, müssen sie ihn auch so verstehen. Ich bin erstaunt, bei diesem Punkte eine gewisse Verneinung in den Bänken der Nationalliberalen zu vernehmen (Heiterkeit links; Sehr gut! im Centrum), da gerade sie über eine solche Erklärung ihres Lieblingsministers besonders erfreut sein müßten. (Sehr gut! im Centrum.) M. H., für diese Erklärung schien mir in der Sachlage übrigens keine genügende Motivirung vorzuliegen, aber ich habe mich besonders deshalb darüber gefreut, weil ich dachte, sie wären auch bestimmt für das Bundesrathsmitglied für Bayern, für den Herrn Staatsminister von Fäustle. (Heiterkeit im Centrum.) Denn es ist interessant genug, daß wir in dem gewiß bedeutenden Bundesstaate in der Praxis das Gegentheil von dem sehen, was hier von dem preußischen Minister als constitutioneller Grundsatz publicirt worden ist. (Zischen links. Sehr gut! im Centrum.) M. H., ich pflege solche Aeußerungen der Minister nicht bloß akademisch aufzufassen, ich ziehe gern praktische Resultate daraus. — Von dem verehrten Herrn Ministerpräsidenten und Reichskanzler ist diese Aeußerung des Herrn Ministers Camphausen heute anscheinend rectificirt. Der Herr Reichskanzler sagt: Aus der Ablehnung einer Steuervorlage folgt für uns, daß wir sie wiederbringen: die Ablehnung ist keine Cabinetsfrage; sie constatirt nur eine Meinungsverschiedenheit, eine geschäftliche Meinungsverschiedenheit, die wir demnächst im Laufe der Geschäfte weiter entwickeln und ausgleichen. Der Unterschied der beiden ministeriellen Aeußerungen wird Jedem ohne weiteren Commentar verständlich sein. Eine weitere Rectification des Herrn Reichskanzlers in Beziehung auf die Aeußerungen des Herrn Ministers Camphausen ist heute vorgekommen und der Minister Camphausen hat diese Correctur acceptirt. In sehr weiten Kreisen des Hauses wurden die Aeußerungen des Herrn Finanzministers in Beziehung auf die Bedürfnißfrage in Rücksicht der Steuer dahin aufgefaßt, daß ein absolutes Bedürfniß noch nicht vorliege, daß erst in der Zukunft das Bedürfniß sich zeigen werde, daß man diese Steuern mit Rücksicht auf diese Zukunft zweckmäßig bewillige, daß er aber die Unmöglichkeit, namentlich in Preußen, auch ohne diese Steuern mit den Matricularumlagen fertig zu werden, nicht erkenne. Er hat uns gesagt, daß er trotz seiner scharfen Brille diese Unmöglichkeit nicht einsieht. Wenn die Sache aber also belegen ist, dann muß ich meinestheils sagen: Ich bewillige der Regierung nicht eher Geld, bis die absolute Nothwendigkeit vorliegt. Diese absolute Nothwendigkeit müssen wir aber erst noch erfahren und zwar nach den eigenen Aeußerungen des Herrn Ministers.

Eine Vermehrung der Einnahmen der hier fraglichen Art ist nur dann zu erwarten, wenn das jetzt darniederliegende Gewerbewesen, der darniederliegende Handel sich entschieden hebt, wenn der Volkswohlstand wieder in eine bessere Lage kommt, als er heute sich befindet. Die Herrn von der nationalliberalen Partei, die über die Sache sich geäußert haben, leugnen eigentlich jeglichen allgemeineren Nothstand. Wenn ich alle Tage Concurse anmelden sehe, wenn ich Firmen fallen sehe, die durch Jahrhunderte fest gestanden haben, wenn ich Familien sinken sehe, von denen ich weiß, daß sie in Arbeit und in sorgsamer Sparsamkeit dagestanden haben, wenn ich sehe, wie tagtäglich die Arbeiter massenhaft entlassen werden, die nicht Entlassenen aber nur viel weniger arbeiten können, wie ihre Löhne reducirt werden müssen bis zu einem Punkte, daß sie das nackte Leben nicht mehr haben, denn mit Reducirung der Löhne geht leider die Preissinkung der Lebensmittel nicht gleichen Schritt, dann muß ich meinestheils sagen, daß die Noth sehr stark und sehr allgemein ist. Ich behaupte aus eigener Anschauung von der französischen Grenze bis nach Berlin existirt die Noth, ob sie in Danzig existirt, weiß ich nicht. (Sehr gut! im Centrum.) Ich meine, m. H., es ist nicht gut, so Etwas an die Seite schieben zu wollen. Ich bin vielmehr der Meinung, daß man jeglichem Uebel, jeglichem Unglück mit großer Ruhe und Resignation und mit offenen Augen entgegensehen und in es hineinsehen soll, um so am ehesten dahin zu kommen, gemeinsam zu überlegen, ob und was etwa geschehen kann, diesem Uebel abzuhelfen. Das ist die ernste Pflicht des deutschen Reichstages. Der Herr College Dr. Lasker hat gemeint, die Noth sei nicht groß, weil sich die Sparkassen füllten. Ich muß zunächst den Beweis dieser Behauptung erwarten. Ich weiß nur, daß angeblich das in Harburg der Fall sein soll. (Heiterkeit. Rufe: Berlin!) Auch, wie hier so eben behauptet wird, in Berlin. Ich kann nur wiederholen: Weisen Sie mir es nach; dann folgt aber für mich daraus allein in Beziehung auf die vorliegende Frage gar Nichts absolut gar Nichts, denn ich müßte zunächst wissen: wer sind denn nun die Leute, die dieses Geld in die Sparkassen tragen? Das sind die nothleidenden Klassen nicht, sondern das sind diejenigen kleinen Besitzer, welche, nachdem nunmehr alle Banken und alle Banquiers den Credit verloren haben, nachdem nun eine große Zahl von Banken zusammengebrochen vor uns liegt, und eine andere Zahl den Zusammenbruch fürchten läßt, sich und Anderen sagen: wir haben allerdings uns anstecken lassen durch den Wunsch, große Zinsen zu haben, und sind zu allerlei unsicheren Cantonisten, die wir heute als solche erkennen, gegangen; da haben wir schon so viel verloren in Provinzialdisconto, in Dortmunder Union u. s. w., daß wir jetzt lieber geringere Zinsen nehmen und unser Geld bei einer guten Verwaltungsleihkasse, bei einer guten Sparkasse unterbringen wollen.

(Schluß folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, den 3. Dez.

(*) Gestern Nachmittag um 3 Uhr bewegte sich ein imposanter Leichenzug von der Alleestraße nach dem Kirchhof. Es galt, dem Landgerichtsrath a. D., Wekbecker, die letzte Ehre zu erweisen. Vorauf gingen die Waisenkinder, ihnen folgte der Gesellenverein, darauf kam der Leichenwagen mit dem reich bekränzten Sarge des Verstorbenen; an ihn schlossen sich die Leidtragenden und eine stattliche Reihe herrschaftlicher Equipagen — ein Beweis der großen Beliebtheit, welcher sich der Dahingeschiedene bei allen Ständen erfreute und welche er auch verdieote.

(*) Der sogenannte Zinter Kloos-Markt wird in diesem Jahre so stark besucht, wie in keinem der früheren. Ob die Verkäufer bei der allgemein herrschenden Nothlage die erwartete Rechnung finden werden, möchten wir sehr in Zweifel ziehen.

(*) Seit gestern sind vor dem hiesigen neuen Stadttheater zwei riesie Kandelaber aufgestellt, an denen sich je vier Laternen befinden.

Düsseldorf, 3. Dez., Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 3,32 M. Wind: N.-O. Luftwärme: —4. Barometer: 27—9.

§ Verhandlung des Geschworenen-Gerichts vom 2. Dezember. Am 1. Mai d. J. zog die Familie Thiel von Repinghofen nach Burscheid und mehrere Fuhrleute aus Repinghofen besorgten den Transport der Möbel, tranken auch dabei, wie es sich gehört, und waren schließlich Alle mehr oder minder betrunken. Auf dem Heimwege kehrte die Gesellschaft noch in die Wirthschaft Bergfeld ein, wo weiter getrunken und „gemaulfechtet" wurde. Zwischen dem Ackerer Otto Urban und dem Louis Konrads gab's einen kleinen Zwist wegen eines Pferdehandels, auch sollte Urban vor längerer Zeit ohne Erlaubniß über den Acker des Konrads gefahren sein. Ganz unberufen mischte sich Ferdinand Faßbender, 50 Jahre alt, Ackerer und Wirth zu Repinghofen, in den Streit, und soll nach Aussage des Konrads diesen verschiedene Male auf die Brust gestoßen haben, worauf dieser den Faßbender mit seinem Peitschenstiele schlug. Darauf hin drang Faßbender auf Konrads ein, schlug denselben zweimal in's Gesicht und warf ihn auf einen Tisch. Zu gleicher Zeit war auch Otto Urban in der Nähe und hielt den Konrads fest, jedoch nur, wie er behauptet, um Faßbender und Konrads auseinander zu halten. Als Konrads wieder aufstand, strömte ihm das Blut aus dem Gesichte, er wusch sich und ging nach Hause. Der gleich darauf herbeigerufene Arzt fand das rechte Auge des Konrads mit einem Messer durchstochen und am linken Auge fand sich ebenfalls eine, jedoch ungefährliche Stichwunde. Konrads verlor das rechte Auge ganz. Faßbender war angeklagt, dem Konrads diese Körperverletzung, in Folge dessen er die Sehkraft des Auges verlor, zugefügt, und der Otto Urban, sich an dieser Mißhandlung betheiligt zu haben. Die Geschworenen erklärten den Faßbender für schuldig, den Urban für nicht schuldig, und nahmen bei dem Ersteren mildernde Umstände an. Der Strafantrag lautete auf ein Jahr Gefängniß, welches die Vertheidigung zu hoch fand. Der Assisenhof legte noch 6 Monate zu und verurtheilte den Faßbender zu 18 Monaten Gefängniß. — Gegen Dietrich Rams aus Crefeld wurde bei verschlossenen Thüren verhandelt und derselbe wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

* **Essen,** 30. Nov. Das Töchterchen des Fabrikarbeiters Jos. Morsch in Altendorf hatte sich an den Kinderbelustigungen am Sedan-Nachmittage nicht betheiligt, und war in Folge dessen der Vater desselben von dem Bürgermeister Kerckhoff mit einem Strafmandat von 3 Mark bedacht worden. Herr Morsch gab sich indessen hiermit nicht zufrieden und appellirte an die richterliche Entscheidung. Heute nun fand dieserhalb eine Verhandlung statt, welche, laut der „Ess. Volksztg.", mit der Vernichtung des bürgermeisterlichen Mandates endigte.

— Der Wirth G. Merten in der Frohnhauserstraße, welcher zufolge einer Denunciation der Eheleute Wirth Sch. für die „gesperrten" Geistlichen collectirt haben sollte, wurde laut der „Ess. Volksztg." in der heutigen Sitzung des Polizeigerichts, da der Denunciant keine Zeugen beibringen konnte, freigesprochen.

* **Barmen,** 29. Nov. Ueber den Brand des hiesigen Stadttheaters wird uns noch mitgetheilt, daß die Ursache des Brandes nicht ein Zerspringen des Heizungsrohrs gewesen sein kann, da noch jetzt die ganzen Heizungsanlagen wie sämmtliche Rohrleitungen unverletzt dastehen. Es müsse vielmehr angenommen werden, daß die Explosion durch Undichtwerden eines Gasrohrs entstanden sei, das unter dem Fußboden an der Stelle, wo der Ausbruch des Feuers beobachtet worden, sich befunden habe.

* **Dortmund,** 28. Nov. Auf einem der bedeutenderen hiesigen Stahlwerke wurde schon seit längerer Zeit nur ¾ Tag gearbeitet. Seit Anfang dieser Woche wurden nun die Arbeiter erfreulicher Weise benachrichtigt, daß nunmehr die volle Arbeitszeit wieder eintreten werde.

* **Bocholt,** 26. Nov. Bei der heutigen Stadtverordneten-Wahl siegten alle fünf von der Centrumspartei aufgestellten Candidaten: Die Herren Joh. Wissing (3. Abtheil.), Al. Pottmeyer (2. Abtheil.), Franz Brewer, Karl Driessen und Aug. Schwarz (1. Abtheilung).

* **Cleve,** 29. Nov. Die am 26. c. hierselbst erfolgte Stadt-Verordneten-Wahl ist zu Gunsten der von katholischer Seite vorgeschlagenen Candidaten ausgefallen.

Briefkasten der Redaction.

Anonyme Briefe, selbst von „Verehrern unseres Blattes", können — wir wiederholen es Gott weiß zum wievielten Mal — nicht berücksichtigt werden. Wollen Sie uns Ihren Namen angeben?

Auszug.

Durch Act des Gerichtsvollziehers Hartmann zu Düsseldorf vom 1. December 1875 hat die durch Präsidial-Ordonnanz vom 23. November cr. gehörig autorisirte Ehefrau des zu Düsseldorf wohnenden Handelsmannes Wilhelm Heinen, Bertha geb. Meier, ohne besonderes Geschäft daselbst wohnend, gegen ihren genannten Ehemann, die Klage auf Gütertrennung zum Kgl. Landgerichte zu Düsseldorf erhoben und den daselbst wohnenden Advokat-Anwalt Gustav Biesenbach zu ihrem Anwalte bestellt.

Düsseldorf, 2. Dezbr. 1875.

Für die Richtigkeit dieses
710 Auszuges:
Biesenbach.

Den Kindern der Bewahrschule der Andreas-Pfarre wollen die Unterzeichneten wie in früheren Jahren so auch im jetzigen eine Weihnachtsfreude bereiten. Die verehrlichen Mitbürger werden freundlichst gebeten, durch Gewährung von Liebesgaben, sei es in Geld oder Bekleidungs-Stücken und Spielsachen, unser Unternehmen nach Kräften zu unterstützen.

Zur Entgegennahme dieser Gaben sind gern bereit: Frl. von Hagens, Frau Ida Hagen, Frau Hilgers, Frau Justizrath Kramer, Frau Kuhles, Frau Geh. Nieland, Frl. i Nottebaum, Frau C. Schwarz, Frau J. Stapper, Frau Veerkamp, Frl Thissen.

Für die Suppen-Anstalt ist eingegangen: bei Herrn Pastor Nottebaum von Herrn O. R. 10 Thlr., von Hrn. J. Kronenberg im Freundeskreise gesammelt 3 Thlr., von Ungen. 16 Thaler 20 Sgr., bei Frau Hagen von Ung. 6 Thlr. 20 Sgr. in der Anstalt von Hrn. L. 1 Thlr. Frau K. 2 Thlr., Hrn. L. 1 Thlr., Ung. 1 Thlr.

Herzlich dankt
Der Vorstand.

Am Samstag den 4. Dezember 1875, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Burgplatze in Düsseldorf, verschiedene Mobilien, Ladeneinrichtung 2c. gegen Baarzahlung versteigert werden.

Kleber,
704 Gerichtsvollzieher.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Samstag, den 4. Dezember 1875, Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Markte zu Düsseldorf verschiedene Hausmobilien, sodann ein Billard und ein Klavier gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher:
Löhr.

Avis. Avis. Avis.

Von Montag 6. Dezember 1875 an, werde ich in dem Hause Volkerstraße Nr. 17 von Morgens 9 und Nachmittags 2½ Uhr, täglich Auction abhalten. Reflectanten bitte ich, sich persönlich oder brieflich geneigtenst Academiestraße 12 zu melden.

Düsseldorf den 3. Decbr. 1875
Achtungsvoll
Anton Simons, Auctionator.

Aachener Printen zu 5½ u. 6 Sgr. per Pfd. Holländische Mandel-Spekulati zu 8 und 10 Sgr. per Pfd. Schaum-Confekt zu 16, 20 u. 24 Sgr. per Pfd. Große Auswahl in Marzipan-Torten von 6 Pfg. bis zu 5 Thlr. und noch höher. Mürbe Weckmänner und Stollen in der Conditorei
A. J. Ferbach, Grünstr. 6

Wirthschafts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich in Millrath eine Gastwirthschaft und werde bestrebt sein, durch Verabreichung guter Speisen und Getränken, die Zufriedenheit der mich mit ihrem Besuch beehrenden zu erwerben.

Achtungsvoll
Aug. Meißwinkel.

Zimmer

zu vermiethen. 698
Näheres Oberbilker Allee 154.

Sächsische
Kanarienvögel

in großer Auswahl, prima **Roller** und **Nachtigallschläger,** sowie **Heckweibchen** und andere Vögel sind zu Ehrenpreise zu haben.

Ausstellung:
Benratherstraße Nr. 15 bei Herrn C. Baur.
W. Gönnecke, Vogelhändler.



Lebend fr.
Schellfisch,

und **süße Bratbäckinge** empfiehlt
J. Hüsgen,
Marktstr. 6, am Gemüsemarkt.

Heute Abend
Reibekuchen
Restauration Charlier.

Eine schwere frischmelke Kuh steht zu verkaufen bei
W. Kleinbreuer, Lohausen.

Frische und eingelegte
Eier
3 Eckstraße 3.

Wallnüsse

sackweise billigst
Gebr. Langenstepen,
Karlsplatz 4.

Jacob Schmitz,
Tischlermeister,
IN DÜSSELDORF,
22 Benratherstrasse 22.

Empfiehlt sein wohlassortirtes Lager von allen Möbel, Spiegel und Polsterwaaren zu den billigsten Preisen. 246

Täglich frische Backfische empfiehlt **Stüer,**
Zollstraße 8.

Ein Geschäfshaus

in guter Lage im alten Stadttheile, mit groß. Anbau welches sich besonders für **Colonialwaarenhandlung, Metzger & Bäckerei** eignet, ist für 8500 Thlr. mit 1000 Thlr. Ablage zu verkaufen

Näheres durch Offerten M. 80. an die Exp. d Ztg

Ein Billard, 2 gepolsterte Bänke und verschiedene andere Möbel billig zu verkaufen.
Ellerstraße 179, Oberbilk.

Speculatius

und **Mürbe Männer** der Güte wegen besonders zu empfehlen bei
A. Winzen, Volkerstraße 20.

Bei dem bevorstehenden Nicola empfehle ich mich in Speculatius und Weckmänner.
Buschhüter, Maxplatz 1.

1 gußeiserner Randkessel circa 2 Ohm groß, mit Messing-Krahnen, Roster a Pfd. 1 Sgr. 2 Waagenbalken mit Schaalen und Gewichte, 2 Krautpreßschrauben mit Muttern 2 " dick, Gewinde einfach, alles wie neu billig zu kaufen.
Kirchplatz 78 in Kaiserswerth.

Ein erfahrener und solider Viehwärter wird zu Lichtmeß gesucht. Wo sagt d. Exp. 348

Schreinergeselle

gesucht auf gute Möbelarbeit. Altstadt 15. 672

Ein ordentliches
Dienstmädchen

auf sogleich gesucht. 679
Grafenbergerstraße 26a.

Eine
gesunde Amme

gesucht, am liebsten vom Lande.
675 Volkerstraße 50.

Ein kath. Mädchen von 16 bis 17 Jahren ges. Oberstr. 21, 2. Etage. 648

Eine erfahrene Kleidermacherin sucht noch einige Kunden in u. außer d. Hause. Friedrichstr. 29

Ein ordentliches Mädchen sofort gesucht. Grünstr. 6, Ferbach.

Ein Speicherzimmer

an eine stille Familie zu vermiethen die zugleich eine Aufpaßstelle mi übernimmt Markt Nr. 8.

Wehrhahn Nr. 2,

gegen der Ton alle, ist die 2. Etage aus 10 schöne Theile mit Gas- u. Wasserleitung ganz oder getheilt zu vermiethen. 704
Zu erfragen Alleestraße 19.

4 Zimmer nebst Küche u. Mansarde mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen Nordstr. 34

Ein Möblirtes Zimmer zu vermiethen Mühlenstraße Nr. 26.

EDITION PETERS
Verzeichnisse gratis
complet
vorräthig
nach auswärts franco
Musikalien-Handlung
C. BANNIER in DÜSSELDORF.

Hohestrasse 14a,
zu billigen Festgeschenken eignen sich auch die in
Prachtbänden
vorhandenen Werken. 685

3000 Thlr.

1. Hypotheke auf Ländereien sofort zum Ausleihen bereit. 681
Näheres Bastionsstr 9.

Großer
Weihnachts-Ausverkauf



in der Korbwaaren- und Kinderwaaren fabrik von J. Wittgens, Grünstr. 10. Verkaufe von heute bis nach Weihnachten meine selbst verfertigte Korbwaaren, worin ich sehr große Auswahl habe. Alles Feine sowie Gewöhnliche zu jedem annehmbaren Preise. 684
J. Wittgens,
Grünstraße 10. Grünstraße 10.

Die so schnell vergriffenen
Filz-Hausschuhe

mit dicken durchgenähten Gesundheitssohlen gegen Rheumatismus, Gicht und kalte Füße sehr zu empfehlen

für Kinder à Paar	9	Sgr.,
für Mädchen „	12½	„
für Damen „	17½	„
für Herren „	20	„
Damenfilzstiefel „	25	„
Herrenfilzstiefel „	30	„

sind wieder in allen Größen vorräthig.
Außerdem großes Lager
warm. Hausschuhe

und Stiefel mit und ohne Besatz, Lederstiefel in Kalb-, Kid- und Chagrin-Leder mit einfachen und doppelten Sohlen zum En-gros-Preis. Jede Reparatur prompt und billigst.
A. Uttebohm,
3 Grünstraße 3,
nahe der Königsallee.

---

25 Morgen Ackerland, am Eller Communalwege, nahe bei Station Eller und Gerresheim, sind ganz oder getheilt zu verkaufen oder zu verpachten.
Näheres Düsseldorf, Bahnstraße No. 58. 649

Ein Abnehmer bis zu 40 Liter Milch gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl. 646

Empfehlung.

Von heute an sind täglich frische Grevenkuchen zu haben bei
Salomon Feldheim,
Unterbach.

Herrn W. Overkamp,
Pfarrer zu Derendorf,
in schöner Photographie zu haben bei 621
Franz Reyle,
3 Andreasstraße 3.

Empfehle mein reichhaltiges Lager
Spielsachen

zu den **billigsten Preisen** und mein wohl assortirtes
Porzellan-Waaren-Geschäft
Klosterstr. 51.
L. Lindecken.

Annonce.

Ein geräumiges
Ladenlokal
mit
Comptoir-Zimmer,
im belebteren Stadttheile, wird auf bald zu miethen gesucht.
Offerten unter D. A. 40 an die Expedition dieses Bl. 610

A. Schmincke
Klavierstimmer,
Friedrichstrasse 14.

Die Pelzwaaren-Handlung

von
Th. Ostwald,
39 Volkerstraße 39,
früher Hundsrückenstraße 40.
empfiehlt große Auswahl in allen Sorten Pelzwaaren zu billigen Preisen. Feinste Bisam-Garnituren von 5 Thlr. 20 Sgr. an. Umänderungen werden schnell und billig besorgt

---

Louis Winkel
24 Carlsplatz an der Bergerstrasse.
Grosses Lager
in
Pelzwaaren, Filz- und Seidenhüten, Regenschirme, Jagd- & Reisemützen.

Stadtbrückchen 4 Stadtbrückchen 4
Pelzwaaren
en gros & en détail
empfiehlt 974
J. Schenkenbach,
Pelzwaarenfabrikant,
Stadtbrückchen 4 Stadtbrückchen 4
vis-à-vis C. A. Klemm
Delikatessenhandlung.
NB. Reparaturen werden schnell besorgt.

Hut-Fabrik

P. J. Klein,



Hundsrücken 56,
nahe der Klingerstraße,
Empfiehlt die neuesten Façons der Saison in
Kinder-, Knaben- & Herren-Hüten
eigener Fabrik.
Getragene Filz- und Seidenhüte werden nach den neuesten Façons in kurzer Zeit umgearbeitet. 761

Destillation & Liqueurfabrik
von
Bern. Koch & Co.,
Düsseldorf, Derendorferstraße Nr. 95

Specialitäten:	Lager	Specialitäten
Magen-Bitter, Alter Schwede, Deutscher Hermann-Bitter, Boonekamp, Hamburger Tropfen etc. etc.	ächterreingehaltener COGNAC'S, Champagne, Arac Batavia, Rum Jamaica etc. etc. etc.	verschiedener vorzüglicher Rum-, Arrac- und Bordeaux-Punsche.

NB. Da die Vorzüglichkeit und große Nachfrage unseres Fabrikats, genannt 669
„Deutscher Hermann-Bitter"
bereits Nachahmungen hervorgerufen, so bitten wir unsere verehrten Gönner, auf unsere Firma und Unterschrift zu achten; ebenso besitzt jede Flasche Etiquette und Kapsel, welche mit unserer Schutzmarke versehen ist; selbige ist gesetzlich deponirt

---

Magenkräuter-Bitter.
„Alter Kapuziner"
wirksam gegen Blähungen, Verdauungsbeschwerden 2c.
allein hergestellt und destillirt von
Kaufmann & Prell,
23 Corneliusstraße 23,
Die Nachahmung unseres Fabrikates ist schon mehrfach versucht worden, bitten deshalb die verehrten Gönner, genau auf unsere Etiquette und Siegel zu achten.
Allein ächt zu haben bei bekannten Debitanent.
Niederlagen bei den Herren
Nicolaus Rohrmann,
Fischerstr. 17.
Jos. Karp, Stadtbrückchen,
Ed. Hendrichs, Schadowstraße.
F. Störring, Casernenstraße.
Jac. Broich, Liefergasse.

Fischer's Lokal Oberbilk.
Sonntag den 5. ds., Abends 5 Uhr:
Wurst-Pickenick und Frei-Ball,
wozu ergebenst einladet
Peter Fischer.

Depositen- und Sparkasse
bei
F. L. Blassmeyer, Bankgeschäft, Breitestrasse 4,
verzinset Einlagen mit 1 Monat 3 Monat 6 Monat Kündigung
4% 4½% 5%
Die Fonds werden zum Discontiren solider Geschäftswechsel des **hiesigen bürgerlichen Gewerbestandes** Verwendung finden und getrennt unter Controlle der Einleger verwaltet. 692

Geschäfts-Verlegung.
Mit dem heutigen Tage verlegte meine
Uhrenhandlung und Uhrmacherei
von Hundsrücken 18 nach
Elberfelderstraße 2a.
Gottfried Döhmen.
Düsseldorf, den 1. Dezember 1875. 652

Neueste Erfindung.
Selbstregulirende **Spargasbrenner.**
Die Vortheile derselben sind wie folgt:
a. Dieselbe geben eine gleichmäßige Flamme.
b. Durch die innere Construction wird der ungleiche Gasdruck geregelt, so daß unter allen Verhältnissen nur so viel Gas der Flamme zuströmt, als von derselben verzehrt werden kann.
c. Jedes Geräusch (Blasen und Pfeifen), welches bei andern Brennern entsteht, wenn unter hohem Gasdruck die Flammen entzündet werden, entfällt gänzlich.
d. Das unsichtbare Ventil im Brenner regulirt die Flamme selbst.
e. Durch diese Regelmäßigkeit der Flamme ergibt sich selbstverständlich, daß ein großes Gasquantum erspart werden muß.
Die Brenner sind in 4 Sorten. Von denselben consumiren wie folgt
Nr. 0 per Stunde 1 Cubikfuß Gas.
1 „ „ 2 „ „
„ 2 „ „ 4 „ „
„ 4 „ „ 6 „ „
Alleinverkauf für Düsseldorf bei J. G. Schwietzke, Neußerstraße Nr. 40.

Fuhrleute zum Eisfahren
gesucht.
Gebr. Dieterich.

Die so schnell vergriffenen
Knaben- und Mädchen-Filzschuhe à 10 Sgr.
sind wieder eingetroffen. 710
Elise Juppen, Nachf.
8. Elberfelderstrasse 8.

Mittelstr. Nr. 3. **Geschäfts-Eröffnung.** Mittelstr. Nr. 3.
Mit dem heutigen Tage eröffne ich eine
Manufacturwaaren-Handlung
zu billigen und festen Preisen.
Wk. Th. Niermann.

Zu kaufen gesucht.



Ein geräumiges Haus in frequenter Lage, worin ein gutes
Colonialwaarengeschäft



betrieben oder sich dafür eignet, wird mit hoher Ablage auf gleich oder März k. Js. zu kaufen gesucht.
Angabe über Lage, Preis 2c. werden unter D 10 an die Expedition dieser Zeitung erbeten. 715

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren. Den 26. Nov. Jos. Theodore, T. des Steuerexekutors Jos. Chatelain, Neußerstr. — Theod. Jos. Wilh., S. des Schuhm. Andr. Arenz, Volmerswertherstr. — Eugenie, T. des Commis Rich. Schnittert, Fürstenwall. Den 27. Henr. Franziska, T. des Stellm. Jos. Stein, Wallstr. Den 28. Charl., T. des Tagel. Gottfr. Ingenhoven, Martinstr. — Julie Petr., T. des Schuhm. Friedr. Steuten, Klosterstr. — Karl, S. des Tagel. Karl Nagel, Bäckerg. — Franz Herm., S. des Schloss. Herm. Ruberg, Himmelgeisterstr. — Herm. Henr. Amalie, T. des Postschaffn. Karl Müller, Citadellstr. Den 29. Therese Hub., T. des Tagl. Ferd. Esser, Bruchstr. — Anna Christ, T. des Maurers Martin Rojewski, Gerresheimerstr. — Friedr. Wilh., S. des Anstr. Wilhelm Sevens, Suitbertusstr. — Sophie Adele Louise, T. des Kupferschmied. Heinr. Scheve, Kasernenstr. Den 30. Cath., T. des Gärtners Peter Piel, Flehe.

Gestorben. Den 29. Nov. Joh. Schmitz, Fuhrm., 57 J., Ww., Fürstenwall 1. — Elise Piel, 1 J. 4 M., Flehe. — Cath. Lethen, geb. Steinstraßer, 52 J., Ehefr., Münsterstr. — Herm. Bruchhaus, 3 J., Steinstraße.

Geboren. Den 29. Nov. Wilhelm., T. des Eisendrehers Georg Fastrich, Ellerstr. — Maria Cath. Sib., T. des Kleiderm. Th. Telod, Düsselthalerstr. — Jos. Alb. Hub., S. des Schuhm. F. Kopp, Ritterstr. Den 30. Anna Marg., T. des Schloss. Rud. Zimmermann, Kapuzinerg. Marg., T. des Fabrikar. David Damm, Ratingerstr. — Peter Franz Karl, S. des Schreinermstr. Jos. Heider, Hohestr. Den 1. Dez. Gertr. Ant. Agnes, T. des Fabrikar. Peter Schmitz, Oberbilkerallee. — Phil. Jakob, S. des Wollsort. Karl Schlegler, Oststr. — Clem. Aug. Alb. Friedr. Franz, S. des Referendars a. D. Aug. Schmitz, Klosterstr.

Gestorben. Den 30. Nov. Quirin Harz, v. G., 58 J., ledig, Neußerstr. 23. — Cath. Schramm, 11 M., Flinzerstr.

Landwehr-Verein
zu Gerresheim.
Sonntag den 5. Dezember 1875.
Abends 5 Uhr.
General-Versamml.
Der Vorstand.
NB. Zahlung des Lotteriegeldes.

---

2 Billards 2! B.-Bier. Logis rein.
Gasthaus Herkendell, (Augenklinik.)

Per 1. Mai nächsten Jahres Unterhaus und erster Stock eines gut gelegenen Geschäftshauses in Kaiserswerth, worin bisher Bäckerei betrieben wurde, zu vermiethen.
Näh bei Peter Falk in Lohausen.

Stadt-Theater in Düsseldorf
Freitag den 3. Dezember. 80. Abonn.-Vorstell. **Die lustigen Weiber von Windsor.** — Komisch-phantastische Oper in 3 Akten, nach Shakespeare's gleichnamigen Lustspiel von S. H. Mosenthal. Musik von Otto Nicolai. Im 3. Akt. **Tanz der Fliegen und Mücken,** ausgeführt von sämmtlichen Damen des Corps de Ballet. Zum Schluß. **„Mein Stern"** von Cooper, gesungen von Frau **Bertha Scherbarth-Flies. Mittel Preise.**
Samstag den 4. Dezbr. Vorstellung zu ermäßigten Preisen. **Götz von Berlichingen, mit der eisernen Hand.**

Thalia-Theater in Düsseldorf
Freitag den 3. Dezember 1875. Zum 1. Male: **Bummelfritze.** (Novität.) Komisches Familien-Gemälde mit Gesang und Tanz in 3 Abtheilungen von Jacobson und Wilken. Musik von Michaelis. Nach der 1. und nach der 2. Abtheilung: **Ballet.**
Samstag den 4. Dezember 1875. **Inspector Bräsig.** Lebensbild in 5 Akten. Nach Fritz Reuters Roman „Ut mine Stromtid" frei bearbeitet von Großmann und Krüger. **Ballet.**
Sonntag den 5. Dezember 1875. Zum 2. Male: **Bummelfritze.** Novität. Komisches Familiengemälde mit Gesang und Tanz in 3 Abtheilungen von Jakobson u. Wilken. Musik von Michaelis. **Ballet.** Vorher: Nachmittags von 4 bis 6 Uhr: **Großes Nicolai-Concert.** Verbunden mit Ballet und musikalisch-declamatorisch. Vorträgen. Concert-Preise. Logen 40 Pfg. — Saal 25 Pfg.
Montag den 6. Dezember 1875. **Robert und Bertram.** Große Posse mit Gesang und Tanz in 4 Abtheilungen von G. Räder. **Ballet.**



Dem immer heitern und muntern Wirthin
Barbara Hasse
und ihrer Tochter die besten Glückwünsche zum Namensfeste.
No roth emol von wem.



Unserm lieben, muntern und fidelen Camerad
Franz Veit
die
herzlichsten Glückwünsche
zu seinem heutigen Namensfeste.
Gewidmet von seinen Kameraden der 1. Comp. des St. Sebast.-Schützen-Vereins.

Mit Poststempel Düsseldorf erhielt ich heute einen anonymen Brief mit 10 Thlr. Der Einsender wird gebeten, seine Adresse baldigst bei mir abgeben zu wollen. 690
Eduard Tack in Ratingen.

Neußer Fruchtpreise.
Telegraphische Depesche.

3. Dzbr.	Mark.
Weizen 1. Qualität,	21 60
„ 2. „	20 10
„ „	— —
Roggen 1. „	17 —
„ 2. „	16 —
Gerste	— —
Sommergerste	— —
Buchweizen	18 —
Hafer	18 —
Rübsamen 100 Kil.	— —
Aveel 100 Kil.	— —
Kartoffeln	6 —
Heu 100 Kil.	12 —
Stroh 100 Kil.	7 40
Rüböl per 100 Kil.	78 50
do. Faßweise	— —
Preßkuchen per 100 Kil.	17 50

Branntwein per 100 Liter zu 50% 40,000.
Klein à 50 Kil. 5 M. 40 Pfg.
Vorschuß 30 Mark. —
Zufuhr 320 Sack.